

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 171.

41. Jahrgang.
Sonntag, den 26. Juli

1891.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Herr

Materialwarenhändler **Julius Ernst Ahmus**
hier

beabsichtigt, auf seinem Grundstücke am Park Nr. 312 eine
Kleinviehflächtereie

zu errichten.

In Gemäßheit von § 17 Abs. 2 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird folches mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese neue Anlage, soweit dieselben nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, innerhalb 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Stadtrate anzubringen.

Lichtenstein, am 23. Juli 1891.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Reichs-Gesetzblatt ist die Nummer 23 erschienen und für die nächsten 14 Tage zu jedermanns Einsicht in hiesiger Ratsexpedition ausgelegt worden. Dieselbe enthält:

Nr. 1969. **Verordnung** zur Ausführung des Patentgesetzes vom 7. April 1891 und des Gesetzes, betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern, vom 1. Juni 1891. Vom 11. Juli 1891.

Lichtenstein, den 25. Juli 1891.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Auk- und Brennholz-Auktion.

Im Lichtensteiner Revier sollen

Montags, den 27. Juli 1891,

im Burg- und Reudorf Walde, und zwar:

von **vorm. 8 Uhr** an auf dem **Holzschlage** bei **Reudorf**
21 Rm. Laub- und Nadelh.-Brennscheite, Rollen und Zaden und
11 Wdrt. " " " Reisig,

von **vorm. 10 Uhr** an auf dem **Holzschlage** am **Schwarzen Graben**
11 Rm. Kieferne Rollen,
214 " grüne fichtne Aeste (Schneidelreisig) und
64 Wdrt. Laub- und Nadelh.-Reisig,

an demselben Tage von **nachm. halb 4 Uhr** an im **Stadtwalde**, Versammlung
am **Frühnerwege**:

33 Rm. Laub- und Nadelh.-Brennscheite, Rollen und Zaden,
120 " grüne fichtne Aeste (Schneidelreisig) und
25 Wdrt. Laub- und Nadelh.-Reisig,

sowie

Donnerstags, den 30. Juli 1891,

im **Gasthofe zur goldenen Sonne** in **Lichtenstein** von **vorm. halb 9 Uhr** an

51 Stück eichne Stämme,	10—15 cm stark,
15 " " " " "	16—22 " " "
8 " " " " "	23—29 " " "
10 " " " " "	30—60 " " "
25 " eichne Zaunsäulen v. 9—15 "	Oberstärke,
3 " " " " " "	13—16 " " "
1 " " " " " "	29 " " "
35 " eichne Stangen = 10—14 "	Unterstärke,
215 " Nadelh.-Stämme = 9—18 "	Mittensstärke,
170 " fichtne Stangen = 2—3 "	Unterstärke,
60 " " " " " "	5—6 " " "
430 " " " " " "	7—9 " " "
460 " " " " " "	10—13 " " "

gegen sofortige Bezahlung und unter den weiteren an den Auktionstagen noch bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Tagegeschichte.

* — **Callenberg, 25. Juli.** (Vom Schützenfest.) Gestern Freitag in den Nachmittagsstunden erkreute die Lichtensteiner Schützengesellschaft ihre hiesigen Kameraden mit ihrem werten Besuche, wodurch sich reges Leben auf dem Festplatze entwickelte. Nach dem Eintreffen der geehrten Kameraden zeigte sich so recht die gehörige Feststimmung unter den beiderseitigen Mitgliefern. Da aber auch von Seiten sonstiger Festfreunde der Besuch ein recht lebhafter zu nennen war, so dürfte wohl der Abschluß des ersten Festtages für alle Hieranten ein günstiger zu nennen sein. Die Lokalitäten des Schützenhauses, sowie die von Herrn F. Chambeau in Lichtenstein bewirtschaftete Loge bieten betreffs Küche und Keller vorzügliches, und da auch dem Minderbemittelten vergönnt ist, sich für wenig Geld an den sonstigen Verkaufsständen von Schwaren zu laben, so ist der Besuch Jedermann zu empfehlen; ebenso sorgen ein prachvolles Karussell und eine Luftschaukel für Belustigung der Jugend. Desgleichen hat der Besitzer des bekannten Glückrades seine nützlichen und geschmackvollen Gegenstände wieder in reichlicher Auswahl zur Auspielung ausgestellt; auch fehlt der süße Duft der sogenannten Waffelbäckereien nicht, damit die gute Mutter oder sonst Jemand den lieben Kindern etwas mit zu Hause nehmen kann. Heute Sonnabend vormittag versammelte sich die Schützengesellschaft zu einem Feldmarsch nach Ködlich, woselbst in Herrn Carl Winter's Gasthof Halt gemacht wurde. Nach Verlauf einiger angenehmer Stunden wurde bei heiterster Laune der Rückmarsch unter klingendem Spiel nach dem lieben Schützenheim wieder angetreten. Heute abend findet Concert im Schützenhause statt.

* — **Ködlich, Montag, den 27. Juli,** nachmittags findet wieder unser alljährliches **Mission**sfest statt. Der Festgottesdienst beginnt um 1/22 Uhr nachmittags. Die Festpredigt hat der frühere Missionar **W. Faber**, jetzt Pastor in Lichtma bei Greiz, freundlichst übernommen. Derselbe ist in unseren Missionstreifen als Berichterstatter ja allgemein bereits bekannt. Eine halbe Stunde nach Schluß des Gottesdienstes wird die Nachversammlung im Saale des

Winter'schen Gasthofes, neben der Kirche, beginnen. In derselben sollen verschiedene Ansprachen und Berichte aus dem Gebiete der Mission erfolgen. Zur Teilnahme an Feste sind alle Freunde der Mission auch aus den Nachbarorten herzlich eingeladen.

— Das Schwimmen ist die wohlthätigste Bewegung während des kalten Badens. Von beiden Geschlechtern wird dasselbe von Jahr zu Jahr mehr geübt und mit Recht. Keine andere Leibesübung ist für die Erhaltung und Stärkung der Körperkraft und Gesundheit wohlthätiger. Das Schwimmen betätigt Arm-, Bein- und Brustmuskeln, erweitert die Brust, fördert deren Ausbildung und kann daher auch Engbrüstigen empfohlen werden, sobald nicht Herzfehler oder Brustwassersucht obwalten oder kein krankhaftes Asthma höheren Grades vorhanden ist. Wird das Schwimmen von Jugend auf betrieben, so kann von Brustschwäche späterhin schwerlich die Rede sein. Im Gegenteil, wenn solche sich vorfinden sollte, ist durch diese Ausübung dauernde Heilung zu erwarten. Außerdem befördert das Schwimmen in hohem Grade den Stoffwechsel. Nimmt man den Verbrauch des ausgeatmeten, liegenden menschlichen Körpers an Luft als Einheit an, so findet man das Bedürfnis des Atmens steigend beim Sitzen auf 1,18, beim Stehen auf 1,33, beim Gehen auf 1,90, beim Reiten auf 4,05, beim Schwimmen auf 4,33.

— Zur Ausführung des Invaliditätsversicherungsgesetzes veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine neue Bekanntmachung. Danach können Bescheinigungen der Dienstherrschaft über die Dauer eines Gefinbedienstverhältnisses in der Weise ausgestellt und beglaubigt sein, daß die Dienerschaft in das Dienstbuch neben dem in demselben enthaltenen Vermerk über die Dauer des Dienstverhältnisses zur Bescheinigung dieses Vermerkes ihren Namen einträgt, die zuständige Ortspolizeibehörde aber diese Eintragung in der für die polizeiliche Beglaubigung bestimmten Spalte des Gefinbedienstbuchs mit einem die Beglaubigung bezeichnenden Vermerk und dem Dienststempel (Stempel) versehen.

— Die innerhalb des **Zwickauer Regierungsbezirks** aufständigen, bezw. gestellungs-

pflichtigen jungen Leute, welche in einem der Jahre 1872, 1873 oder 1874 geboren sind, das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben oder bis zum 1. August d. J. noch vollenden und behufs der Erlangung der **Berechtigung** zum einjährigen freiwilligen **Militärdienst** an der in der zweiten Hälfte des Monats September d. J. in Zwickau stattfindenden Prüfung teilnehmen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung unter genauer Angabe des Standes und Aufenthaltsortes, bezw. der Wohnung, sowie der zwei fremden Sprachen, in denen sie geprüft sein wollen, schriftlich bis längstens zum 1. August d. J. bei der kgl. Prüfungskommission in Zwickau einzureichen. Diesen Gesuchen sind a. das Geburtszeugnis, b. eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen, c. ein bis auf die neueste Zeit, aber auch möglichst weit zurückreichendes Unbescholtenheitsattest, d. Zeugnisse über den bisherigen Bildungsgang, bezw. die erlangte wissenschaftliche Befähigung, und e. ein selbstgefertigter Lebenslauf beizufügen. Es können auch solche junge Leute der angegebenen Altersklassen, welche die Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwillige auf Grund von Befähigungszeugnissen höherer Lehranstalten (Gymnasien, Realgymnasien etc.) zu erlangen wünschen, ihre Gesuche um Erteilung des Berechtigungsscheins unter Beifügung des bezüglichen Befähigungszeugnisses, sowie der oben bemerkten Schriftstücke schriftlich anbringen bei der kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Zwickau.

— **Zahlungsstellen:** Franz Baudrex, Rudelfabrikant, Donauwörth. Franz Runke, Kaufmann, Fehrbellin. Adolf Fehner, Kaufmann, Gleiwitz. Johann Peters, Kaufmann, Tönning. — **Aufgaben:** Kleiderhändler Carl August Clemens Schmidt, Dederan. Rittergutsbesitzer Max Paul Wilhelm Thum, Roda. Kaufmann David Hermann Selbmann, in Firma Selbmann u. Stahringer, Burgstädt. Botenfuhrmann Karl Gottlob Uthemann, Hartmannsdorf. Bäckermeister und Hausbesitzer Karl Ernst Tröger, Dorchemnitz.

— Dresden, 24. Juli. Anlässlich der Regimentsjubiläum der Sächsischen Fusaren-Regimenter hat König Albert den Offizieren derselben einen Baumschmuck für Paraden verliehen. Derselbe besteht aus goldenem Zierrat, goldenem Kettenbehang mit rotem Wäffelsbusch beim 18. Fusaren-Regiment, silbernem Zierrat und weißem Wäffelsbusch beim 19. Fusaren-Regiment, entsprechend der goldenen resp. silbernen Verschmückung der Uniform.

— Dresden, 24. Juli. Heute früh erschoss sich in einem hiesigen Hotel ein unbekannter, offenbar vermögendere Ständen angehöriger Mann in seinem Bette. Derselbe hat sich M. K., Rentier aus Leipzig, genannt; dieser Name ist jedoch offenbar fingiert. Er hat die Zeichen und Buchstaben überall aus seiner Wäsche herausgeschnitten, sodass angenommen werden muß, er habe auch nach dem Tode ganz unerkannt bleiben wollen. Der Mann war ein hoher Fünfziger von untermittler Größe, hatte schwarz meliertes, etwas gelocktes Haar, graublau Augen, ziemlich grauen Vollbart, kräftige Gestalt, hatte Schröpfnarben auf der Brust, sprach reines Deutsch und war bekleidet mit schwarzem Rock, Hose und Weste, schwarzem Cylinderhut mit Trauerflor, schwarzen Glacéhandschuhen, welchem Umlegefragen und schwarzem Schlupf. Die Buchstaben in seiner Wäsche dürften A. K. gelautet haben. Seine Barschaft war nur gering, darunter befand sich ein dänischer Thaler. Zur Zeit fehlt es noch an jedem Nachweis über die Person des unbekannt Selbstmörders.

— Die seit einigen Jahren im Werte befindliche Revision der Ratschulbibliothek in Zwickau hat bekanntlich einen ganz eigen- und einzigartigen Schatz in Gestalt einer Reihe von Büchern, die ehemals in Dr. Martin Luther's Besitz gewesen und von ihm mit zahlreichen Randbemerkungen versehen worden sind, an's Tageslicht gefördert: Es sind im Ganzen sieben verschiedene Werke (Augustin, Petrus Lombardus, Tauler, Anselm, Johann von Trithem), die sämtlich aus dem Besitze des hiesigen Schulrektors Christian Daum (+ 1687) in die Ratschulbibliothek gelangt sind. Nun sagt aber der Genannte in einem Briefe an Johannes Segnus in Nürnberg, daß er 9 Stück habe, die Dr. Lutheri gewesen. Sonach wäre Aussicht vorhanden, noch zwei weitere Werke aus Luther's Bibliothek dort zu finden. Erst jetzt hat sich herausgestellt, daß der Band, der diese enthielt, schon seit langer Zeit nicht mehr vorhanden ist. Er ist im Katalog als fehlend verzeichnet. In dem betreffenden Bande waren zwei Schriften, die, wie ein zufällig gefundenes Stück des Daum'schen Bücherkatalogs sagt, einst Luther gehört haben: eine „Prophezie der heiligen Hildegard“ und eine Schrift des Ambrosius Catharinus, „ein Gespräch gegen Luther über die Worte: Du bist Petrus etc.“

— Aus G l a u c h a u schreibt man: Am 22. Juli abends in der neunten Stunde verunglückte der Geschirrführer Glafer in unmittelbarer Nähe der Friedensburg dadurch, daß derselbe auf einen mit Steinen beladenen Wagen steigen wollte, jedenfalls aber abtutschte. Der Wagen ging dem bedauernswerten Manne über den linken Unterschenkel; die Folge davon war ein Röhrenbruch. Der Verunglückte wurde mittelst Kutsche in seine Wohnung gefahren.

— Gut ab vor der Meeraner Schützengilde, über die das dortige „Tageblatt“ schreibt: „Steh ab, Frankreich, von deinen Revanchegedanken! Wißte, daß hinter unserem aktiven Kriegsheere noch Meerane und Umgegend steht mit einer achtunggebietenden freitbaren Schützengilde!“

— Bei der am 23. Juli stattgefundenen Sektion der ermordeten Milchhändlerin Neubert in H o h e n s t e i n ist festgestellt worden, daß die Neubert durch einen Schrottschuß, welcher die edelsten Teile des Körpers, Herz, Lunge und Leber mit verletzt hat, getötet worden ist. Im Körper der Ermordeten wurden 18 durch starke Reibposten herbeigeführte Verletzungen vorgefunden. Die That wurde auf der von Hohenstein nach Tirschheim führenden Straße, 6 bis 8 Minuten vom Bade Hohenstein entfernt, wo sich auf beiden Seiten Wald befindet, kurz vor 7 Uhr früh verübt; dort fuhr die Neubert an jedem Morgen vorbei, um in Tirschheim und Ruchsnappel Milch zu holen. Der Thäter hat im hohen Holze, hinter Sträuchern und einer Fichte versteckt, sein Opfer aufgelauret; vorher hat er sich aber durch Abschneiden und Niederbrechen der in der Schußlinie stehenden Büsche eine freie Schußbahn hergestellt. Nach der That ist er mit umgehängtem Gewehr von einer auf dem Felde arbeitenden Frau eiligt in den dichten Wald laufend gesehen worden. Nach der tödlichen Verletzung ist die Neubert ca. 100 Schritte zurückgegangen, vermutlich um in den sogenannten „Dreihäusern“ Hilfe zu suchen, ist aber ohne diese zu erreichen niedergekniet und gestorben. Da ihr das Blut zu Mund und Nase herausgekommen und keine äußere Verletzung sichtbar gewesen ist, so nahm man ursprünglich an, sie sei an einem Blutsturz gestorben. Mit dem dringend verdächtigen Thäter, dem Reservist und Bleichereiarbeiter August Eduard Müller aus Ruchsnappel soll die Ermordete seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten und seit einigen Tagen vor der That abgebrochen haben. Zu seinen Mitarbeitern hat Müller wiederholt geäußert, er werde seine Geliebte, deren Namen er nie genannt hatte, wenn sie ihn nicht mehr haben möchte, erschließen und

sich dann selbst das Leben nehmen. Müller ist bis jetzt noch nicht erlangt worden, obwohl der Wald durch Gendarmerie, Forstbeamte und Waldarbeiter zum Teil durchsucht worden ist; der Mörder ist am 9. April 1860 geboren, mittlerer Statur, hat blondes Haar und trägt dunkelgraue Kleidung.

— D e l s n i g i. E., 24. Juli. Am 20. d. Mts. verunglückte der Zimmerling Louis Schrap von hier auf einem hiesigen Steinkohlenwerk dadurch, daß er auf das Gestell trat, um über Tage zu fahren. Hierbei ist er vom Gestell abgerutscht und zwischen Gerüstdach und Schachtzimmerung gequetscht worden. Schrap erlitt Verletzungen an Kopf, Brust und Unterleib.

— S c h e l l e n b e r g, 22. Juli. Seit dem 16. d. M. wurde im benachbarten L e u b s d o r f das 4-jährige Söhnchen des dortigen Einwohners Dehne vermißt und blieben alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes erfolglos; man erfuhr nur, daß dasselbe der nach Hildelbeeren gehenden Mutter habe nachlaufen wollen. Gestern wurde nun das Kind an dem Biadukt zwischen Falkenau und Heßdorf aus der Föhha gezogen, welche unweit des elterlichen Hauses vorbeifließt.

— F r a n k e n b e r g, 23. Juli. Nach einer Mitteilung der hiesigen Gendarmeriestation ist die kürzlich in Dittersbach vorgebrachte Erzählung von einem Raubfall bei Frankenberg vollständig erlogen gewesen. Die betreffende Person ist ermittelt und es ist festgestellt, daß dieselbe aus Versehen in den Graben gefallen und Hut und Stock verloren und nicht wiedergefunden hat. Da durch die lügenhaften Angaben die ganze Gegend in Aufregung versetzt ist und den Polizeiorganen unnütze Arbeit und dem Staate Unkosten verursacht worden sind, wird der Urheber jedenfalls zur Verantwortung gezogen werden.

— F r o h b u r g, 23. Juli. Der Geschirrführer Henzel von hier kam gestern nachmittag in der vierten Stunde unweit Kenkersdorf beim Bemühen, die ihm entfallenen Bügel aufzuheben, unter seinen mit Thon beladenen Wagen. Obwohl die Last dem Unglücklichen über Brust und Unterleib gegangen war, brachte er es in seltener Pflichttreue fertig, das Geschirr von der Unglücksstätte bis zum hiesigen Bahnhofe zu führen; hier brach er zusammen und war kurz vor 8 Uhr abends tot.

— R o s s w e i n, 24. Juli. Ein schweres Gewitter ging gestern über die hiesige Gegend in der Richtung auf Lommahsch. In der Nähe der Dörfer Leschen, Mattig, Priesen und Choren soll eine Wasserhose niedergegangen sein. Wenigstens ergoß sich der Regen in solchen Strömen, daß binnen wenigen Minuten das Wasser mehrere Ellen hoch in einigen Häusern stand. Auch hat der Blitz mehrere Male eingeschlagen. In Marbach ging an drei Punkten Feuer auf. In Prüßern ist dem Wirtschaftsbesitzer Jost eine Scheune abgebrannt. In Priesen wurde an dem Hause des Wirtschaftsbesitzers Münnich der Sichel beschädigt. In Braterschütz bei Ziegenhain traf ein Strahl in eine Linde neben dem Wolf'schen Gute und sprang auf das benachbarte Rossberg'sche Gut über. Das entstandene Feuer wurde aber bald gedämpft.

— F r e i b e r g, 23. Juli. Der „Freib. Anz.“ schreibt: Ein Unbestimmtes. Mit größter Bestimmtheit verbreitete sich gestern in unsrer Stadt die Nachricht, daß auf der Strecke zwischen Deberan und Falkenau in vorvergangener Nacht von ruchloser Hand mehrere Schienen durch Aufziehen der Schrauben gelockert worden seien. Der nichtswürdige Streich wurde von dem die Strecke revidierenden Bahnwärter entdeckt, bevor noch der 6 Uhr 11 Min. von hier nach Chemnitz abgehende Zug die gefährdete Stelle passiert hatte. Von anderer Seite wird über dieses Vorkommnis folgendes berichtet: Ein Bahnstreckel, der unberechenbar traurige Folgen haben konnte, wurde am Montag auf der Eisenbahnstrecke Falkenau-Deberan glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt. Es waren an einem Schienenstoß sämtliche Laschenschrauben herausgezogen, an einem anderen Stoß dies erst zum Teil ausgeführt, da der Thäter vermutlich gestört worden sein mochte. Die sofort eifrig angestellten Nachforschungen sind denn gestern auch von Erfolg begleitet gewesen. Den Frevler hat man in der Person des Arbeiters Richter aus Thiemendorf ermittelt und bereits gefänglich eingezogen. Letzterer ist der That geständig und erklärte, das ruchlose Vorhaben deshalb vorgenommen zu haben, um dem Bahnmeister der betreffenden Strecke „eins auszuwischen“, da seine Wiederannahme als Streckenarbeiter, aus welcher Beschäftigung er seiner Zeit entlassen werden mußte, abgelehnt worden sei. Bei der Verhaftung leistete Richter den heftigsten Widerstand.

§ Kaiser Wilhelm ist von Hammerfest auf der Insel S t a r ö angekommen, um dort dem Walfischfang und der Meeres-Jagd beizuwohnen. Die Bewohner empfangen den Monarchen in einfacher Weise. Das Wetter ist ungünstiger geworden.

§ Es ist Zeit, daß gutes Wetter wird. In den letzten Tagen ist an der Berliner Getreidebörse der Roggenpreis für Herbstlieferung über 200 Mk. pro Tonne hinaus gestiegen; die Notierung für September-Oktober hat am 22. d. M. 200 1/2 bis 202 1/2 Mk. betragen.

§ Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat an den „Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“, an den „Zentralausschuß der Gesellschaft für Beförderung von Volksbildung“, an die Vereine „Konordia“ und „Arbeiterwohl“, an den „Vergischen und den linksrheinischen Verein für Gemeinwohl“, an das „Generalpräsidium der Gesellenvereine“, an den „Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine“ ein Schreiben gerichtet, worin derselbe seine Geneigtheit kundgibt, eine Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen begründen zu helfen. Als Zweck einer solchen Zentralstelle wird bezeichnet: 1) Die Sammlung von möglichst vollständigen Nachrichten über die bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen nebst der Sichtung, Ordnung und Katalogisierung derselben. 2) Auskunftserteilungen auf Anfragen über Wohlfahrts-Einrichtungen. 3) Veranlassung von Veröffentlichungen über bemerkenswerte Einrichtungen auf dem Gebiete der Wohlfahrts-Einrichtungen durch die Blätter der beteiligten Vereine und andere Blätter, die sich zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen. 4) Veranstaltung von Konferenzen zur Erörterung wichtiger, die Wohlfahrts-Einrichtung betreffender Fragen, bestehend aus Delegierten der Vereine und einzelnen auf diesem Gebiete erfahrenen Personen, denen etwa Beauftragte derjenigen preussischen Ministerien und Reichsämter, denen Betriebsverwaltungen unterstehen, hinzutreten könnten. Der Minister hat sich nach dem „L. Z.“ ferner bereit erklärt, einem mit dem Gebiete der Wohlfahrts-Einrichtungen vertrauten Beamten seines Ministeriums die unentgeltliche Wahrnehmung der Geschäftsführung der Zentralstelle im Nebenamte zu gestatten. Aus den demnächst zusammentretenden Delegierten der genannten Vereine soll ein Vorstand gebildet werden, unter dessen allgemeiner Leitung die laufenden Geschäfte der Zentralstelle von diesem Geschäftsführer zu besorgen sein würden.

§ R o d a, S.-A. Am Nachmittag des 21. Juli wurden besonders die um unsere Stadt liegenden Thäler von einem sehr schweren Gewitter betroffen. Schlag folgte auf Schlag. In Tröbnitz soll es mehrere Male eingeschlagen haben. In Waltersdorf fiel der Regen wolkenbruchartig. Die Roda stieg sehr schnell und brachte gewaltige rote Wassermassen mit, so daß in den Wehren überall schnell die Schützen gezogen werden mußten, um für das rasende Wasser einen breiten Weg zu schaffen.

§ Ein merkwürdiger Wettkampf entspann sich in den letzten Wochen in der Gegend von H e i l b r o n n. An acht Stellen wurde mit fieberhafter Eile nach Salz gehohlet, und zwar arbeiteten das Salzwerk Heilbronn, die chemische Fabrik bei Heilbronn, die Saline Friedrichshall und Wimpfen vereint gegen eine neue Unternehmung Schäfermeyer, welche in Biberach, Bonfeld und Frankenthal Bohrlöcher getrieben hat. Am 17. Juli glückte es dem Letzteren, in Biberach bei einer Tiefe von 153 m Salz zu finden. Sofort wurde das Oberbergamt in Stuttgart benachrichtigt, dessen Vorstand sich von der Richtigkeit des Fundes überzeugte und hierauf das Ausbeutungsrecht für ein Gebiet von 200 ha der Unternehmung Solvey in Saaralben in die Bücher eingetragen.

** Die Vorbildung der Rekruten in Frankreich ist noch eine recht schwache. Bei der letzten Aushebung konnten 26 051 Rekruten weder lesen, noch schreiben. Im Vorjahre betrug die Zahl der des Lesens und Schreibens Unkundigen sogar 30 261.

** Die Pariser Zeitungen sind rein aus dem Häuschen ob des freudigen Empfanges ihrer Flotte in Kronstadt durch die russischen Panlawisten. Warum auch nicht? Wir Deutschen wissen ja ganz genau, daß die Panlawisten in Rußland nur zu häufig aufziehen. Die Staare richten sich schon darnach, aber nicht immer der Gär. Und das ist an der Sache das Beste. Selbst der Präsident Carnot hat geglaubt, zu der Sache das Seinige beitragen zu sollen. Auf seine Anweisung sind zwei im Krimkriege erbeutete und bisher in Paris aufbewahrte russische Heiligenfahnen nach Petersburg zurückgeschickt. Man sagt ja, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten sollen. — Von der in der Deputiertenkammer geforderten Flotten-Verstärkung will die Regierung nicht recht etwas wissen. Die Sache kostet zu viel.

** In N o v o v i l l e haben zwischen den ausländischen Arbeitern und den aufgebotenen Truppen blutige Zusammenstöße stattgefunden. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt, die Arbeiter beginnen auch die Arbeit wieder aufzunehmen. Viele Personen sind verwundet, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

** Aus V i c h y wird berichtet: Die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers Dom Pedro von Brasilien waren sehr übertrieben. Das Befinden des Erkrankten hat sich jetzt derart gebessert, daß er in einigen Tagen seine Spaziergänge wieder aufnehmen kann.

** In L o n d o n sind offizielle Nachrichten eingegangen, daß die chinesische Regierung den erneut ausgebrochenen Christenverfolgungen im Süden des Landes jetzt mit großer Energie entgegentritt, zumal sich die Bewegung gegen die chinesischen Be-

hörden ungen

eine n Barnell nicht z sondere

Deutsch ung ei Hinterl Rede, großer noch te anders

zwischen stattgef Umfang Ricard Der A

ein bet mit ge und hie Er ver katholig wurde

Hauptn

Wiesien ung de Verbind wih un ist der

wurden dasjenig verübt. Person auf and viduen selben i

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

troffene her dag Bezug a der zu seit de Ausstcl 1/2 Me

hörden selbst zu richten beginnt. Viele Hinrichtungen sind vorgenommen.

** Der Agitator Barnell hat in Irland eine neue Landliga gegründet. Nach den mit Barnell vorgekommenen Ständalgeschichten ist aber nicht zu erwarten, daß er sich ja wieder zu besonderem Ansehen erheben wird.

** Gegenüber allarmierenden Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika geht von Bagamojo die Meldung ein, daß dort volle Ruhe herrscht. Auch im Hinterlande ist zur Zeit von Kämpfen nicht die Rede, die fliegenden deutschen Kolonnen halten mit großer Energie die Ordnung aufrecht. Dort, wohin noch keine Deutschen kamen, sieht es natürlich etwas anders aus.

** In Chile hat ein neuer Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Revolutionspartei stattgefunden. Die Letzteren behaupteten in vollem Umfange ihre vorteilhaften Stellungen. — In Nicaragua ist ein Goldlager aufgefunden worden. Der Andrang ist ein sehr großer.

Neuere Nachrichten.

† Posen, 24. Juli. Gestern abend stürmte ein betrunkenen Soldat des 46. Infanterieregiments mit gezogenem Seitengewehr durch die Straßen und hieb auf alle ihm entgegenkommenden Personen. Er verletzte eine Anzahl Personen, darunter einen katholischen Geistlichen und einen Arzt. Endlich wurde er von mehreren Soldaten ergriffen und zur Hauptwache gebracht.

† Oberglogau, 24. Juli. Sämtliche Wiesen, Acker, Häuser und Straßen an der Niederung der Hohenploh sind überschwemmt. Ueber die Verbindungsschaufler zwischen Oberglogau, Rasselwitz und Jülz steht das Wasser 80 cm hoch. Das ist der höchste Wasserstand dieses Jahrhunderts.

† Nantes, 24. Juli. In der letzten Nacht wurden gegen die Häuser des Bankiers Roufflet und dasjenige seines Schwiegerohnes Dynamitattentate verübt. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Personen wurden nicht verletzt. Die Attentate werden auf anarchistische Motive zurückgeführt. Fünf Individuen wurden bereits festgenommen und drei derselben in Haft behalten.

Weltausstellung in Chicago 1893.

Dieses Unternehmen dürfte nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen alles in dieser Richtung bisher dagewesene weit in den Schatten stellen, sowohl in Bezug auf die räumliche Ausdehnung, die Originalität der zu errichtenden Gebäude und der Massenhaftigkeit der Ausstellungsgegenstände. — Der für die Ausstellung bestimmte Platz ist der Jackson-Parc, 1/2 Meile südlich von Chicago an den Ufern des

Michigan-Sees gelegen, und von der Stadt aus mittels gewöhnlicher Eisenbahn in 10 Minuten, und mit der zu bauenden Hochbahn in 15 Minuten zu erreichen, während das Ausstellungs-Terrain selbst von elektrischen und Dampfstraßenbahnen durchkreuzt wird. Zu 8 kolossalen Hauptgebäuden sollen die Ausstellungsgegenstände folgender 8 Klassen untergebracht werden: 1., Industrie und freie Künste. 2., Landwirtschaft. 3., Maschinen. 4., Elektrizität. 5., Bergbau. 6., Verkehrswesen. 7., Gartenbau und 8., Kunst. Außerdem ist ein großes Landstück vorgesehen für Gebäude der verschiedenen Staaten der Union, wie auch der fremden Reiche, und müssen sämtliche baulichen Anordnungen bis 1. Oktober 1892 fertiggestellt sein, so daß die Aussteller bis zum 1. Mai 1893 volle Zeit haben zur Aufstellung ihrer Gegenstände.

Außer einem, den Eiffelturm noch um 150 Fuß überragenden, ganz aus Stahl herzustellenden geraden Turm ist noch ein schiefer Turm von 250 Fuß Höhe projektiert, der um nicht weniger als 100 Fuß von der senkrechten Richtung abzuweichen soll, und den schiefen Turm von Pisa, der eine Neigung von 13 Fuß hat, aber allerdings von Steinen erbaut ist, als ein Kinderspiel erscheinen läßt. Das Ganze ist aus Gitterwerk von Winkelisen hergestellt, mit gepreßtem Blech überkleidet, mit einem Unterbau aus einer Trägerverbindung, welche in Mauerwerk eingebettet ist. — Die Gesamtkosten der Ausstellung sind auf 15 Millionen Dollars (ca. 63 Mill. Mk.) berechnet und ist dieser Betrag vollständig gesichert. Die Baukosten der Pariser Weltausstellung von 1889 betragen 25 Millionen Franken.

Vermischtes.

* Alters-Statistik. Die Lebensweise kann in 3 Stationen geteilt werden: das jugendliche Alter von 1—25 Jahren, das mittlere oder reife Lebensalter von 25—50 und die abnehmende Lebens-Periode von 50—75 Jahre. Hier ist es selbstverständlich, daß es viele Menschen giebt, die älter als 75 Jahre werden, so wie, daß viele Personen mit 60 und 70 Jahren noch ihre vollen geistigen und körperlichen Kräfte haben, während andre mit 25 Jahren oft schon Greise sind. — Im Allgemeinen erreichen unter 1000 Menschen fast 100 das 75. Jahr, 38 das 85. und 2 das 95te. In Norwegen erreicht 1/3 der Bevölkerung das 70. Jahr, in Deutschland und England 1/5, in Frankreich 1/8, in Irland 1/11. — Im 17. Jahrhundert nimmt die Zahl 13 die mittlere Lebensdauer ein, im 18. die Zahl 20 und im 19. Jahrhundert haben sich die Zustände so gehoben, daß die mittlere Lebensdauer der Zahl 36 entspricht.

Familiennachrichten.

Getraut: Dr. Arno Wöhler mit Fr. Elise Bernstein in Göhring. — Dr. Lehrer Ernst Hamann mit Fr. Biddy Schobert in Großröhrsdorf. — Dr. Obergering Carl Brägger in Halle mit Fr. Camilla Hesty in Bangen. — Dr. Dr. med. Rudolf Uhlig in Zittau mit Fr. Elisabeth Biedemann in Löbau. — Dr. Ernst Melger mit Fr. Helene Richter in Döbeln. — Dr. Robert Strabes in Leipzig mit Fr. Clara Seifert in Weifen. Gestorben: Dr. Medizinalrat Dr. Steinhauser in Löbau. — Dr. Rittergutsbesitzer Viktor Hermann Leutwig auf Deutschborn.

Den geehrten Damen,

welche nach Chemnitz kommen, empfehle ich angelegentlich den Besuch meines großen **Sortiments-Geschäfts**, welches sämtliche Artikel für **Damen-Garderobe** in sich vereinigt.

Insbondere mache ich auf mein großes Lager von **schwarzen und bunten Seiden-Stoffen für Damen-Kleider** aufmerksam, welche durch ganz besonders gutes Tragen und Aussehen einen großen Namen und eine gewisse Berühmtheit erlangt haben.

Spezial-Geschäft für Braut-Kleider, Braut-Schleier, Ball- u. Gesellschafts-Kostüme, Woll-Mouffeline mit eleganten **Blumen-Mustern** und dergleichen. **Schwarze u. farbige Damen-Kleider-Stoffe** nur in besten reinwollenen Qualitäten in hochfeinen Mustern und Ausführungen.

Großes Lager aller **Wäsche-Artikel für Braut- u. Neu-Ausstattungen, Wirtschafts-, Küchen-, Haus-, Bett- und Tisch-Wäsche, Leinen, Halb-leinen, Gardinen, Congrestoffe, Rouleaux-Stoffe, Steppdecken, Möbel-Stoffe.**

Beste Bezugsquelle für **Brautleute, Gasthofs- u. Hotelbesitzer.**

Durch die große Auswahl neuester Artikel bei billigen festen Preisen macht sich jede Reise gut bezahlt. **Bruno Schellenberger, Chemnitz, Ecke der Webergasse, nahe dem Markt.** Größtes **Christliches** Manufakturwaren-Geschäft Sachsens.

Die Herren Vorstände von Vereinen hier und in der Umgegend bitten wir um gefällige Berichte über ihre Vereinsversammlungen, sowie ihrer Festlichkeiten, und Freunde und Gönner unseres vielverbreiteten und gern gelesenen Blattes um Mitteilung lokaler, kommunaler usw. Vorkommnisse. Die Redaktion.

Wutmaßliche Witterung für den 26. Juli: Vorwiegend heiter, jedoch unbeständig.

Möbelfabrik v. Louis Schetelich, Chemnitz, Poststrasse No. 9, gegenüber der Börse. Möbel- u. Polsterwaren

eigener Fabrikation. **Complete Möbelausstattungen** in jeder Preislage.

Größtes Magazin am Platze. Verkauf zu Fabrik-Preisen. Volle Garantie.

Transport durch eigene Möbel-Wagen. **Louis Schetelich, Chemnitz.** (Meine Magazine sind Sonntags geöffnet.) (H. 329235b.)

Original-Theerschwafelseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Erkf. a/M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Röteln, Mitesser, Finnen etc. Vorrätig: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Paul Wieneke, E. Wahn's Nachf.**

1 Oberstube

mit **Schlafstube** und **Kammer** ist an ruhige Leute zu **vermieten** und sofort zu beziehen. Auskunft erteilt die Expedition des Tageblattes.

Eine Stube

mit **zwei Kammern** ist zu **vermieten** bei **Karl Jung** in Hohndorf.

Mais u. Gerste in Körnern und geschrotet empfiehlt **Werner, Callenberg.** **Rechnungsformulare** sind stets auf Lager in der Tagebl.-Exp.

Baubureau Ludwig & Hülssner Architekten

Leipzig empfehlen ihr Bureau den Herren Bauinteressenten, Fabrikanten, Baugewerkmeistern für alle bautechnischen Arbeiten zu billigster Berechnung.

Eine Niederstube

mit 1 oder 2 Kammern ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Auch ist eine **freundliche Oberstube** mit Bodenkammer und Zubehör vom 1. Oktober an zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. des Tageblattes.

Ein junger Mann

kann vom **1. August** an **möblierte Wohnung und Kost** erhalten. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.

Zugelassen ist ein großer, schwarzer

Hund,

männl. Geschlechts, bei **Herrmann Partey** in Heinrichsdorf.

Wir gratulieren heute unserm Freund, Herrn **Moritz Hölzel** in **Hohndorf**, zu seinem **24. Wiegenfeste** und bringen ihm ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Grüßer Gottlieb mit seinen Sommermützen und der Moritz neben der Minna wackelt. Wir wünschen ihm noch langes Leben, dann kann er auch eine Flasche P..... zum Besten geben!

C. G. M. B. J. L.

Aechter Bartels Kakao-Kaffee

wird hergestellt aus feinstem Sibirien- und Rüben-Kaffee, bestem gebrannten Landroggen, reinem entöltem Kakao, sowie einer Idee natron bic. mit feinen theobrominhaltigen Kakao-Hülsen. Der Zusatz von Kakao verleiht dem Kaffee einen besonderen Wohlgeschmack bei größter Bekömmlichkeit, weshalb Bartels Kakao-Kaffee in großen wie kleinen Haushaltungen gleich gern verwendet wird. Aechte Pakete (à 10 Pf.) in rot-weißem Papier müssen stets die Namenszüge der den Kakao-Kaffee begutachtenden und empfehlenden Professoren Geh. Hofrat Dr. R. Fresenius und Medizinalrat Dr. Otto haben, und weise man Nachahmungen in ähnlichem Kleide ohne diese Namenszüge zurück. (4822)

Die grösste Auswahl



Herren- u. Knaben-Konfektion

zu den bekannt

billigen

Preisen bietet mein Lager in den nun bedeutend vergrößerten neuen Geschäftsräumen.

Mein Prinzip weiter beibehaltend, nur Waren von bester Beschaffenheit zu führen und Vergnügung mit dem denkbar kleinsten Nutzen, sichere meinen werten Abnehmern die beste und billigste Bezugsquelle.

Hochachtungsvoll

Max Pakulla,

Lichtenstein, Hauptstrasse,
gegenüber dem Herrn Konditor Seidel.



Schützenges. Lichtenstein.
Heute Sonntag nachm. 3 Uhr
Divisionschießen.
Das Direktorium.

Für Turner

empfehle:

Hosenträger u. Gürtel
in versch. Ausführung, à St. von 40 Pf. an,
Uhrketten, Uhrberloques,
Cravatt-Nadeln, Cigarrenspitzen,
sämtl. mit turnerischen Embl. zu billigsten
Preisen.

E. F. Leichsenring,
Lichtenstein.

Neue saure Gurken

empfeht **Martin Frommer,**
Hohndorf.

Geübte Rundstuhlarbeiter
oder kräftige, eigeninnig und flott
arbeitende

Strumpfwirker,

welche sich der Rundstuhlarbranche widmen
wollen, erhalten sofort Beschäftigung bei
Otto Reinbeckel.

Jugendliche Arbeiter

finden leichte Beschäftigung bei

H. Bauch Nachflg.

Forbrig's Gasthof zu Hohndorf.

Sonntag, den 26. Juli

Gerüstweihe des Hohndorfer Turnvereins.

Montag, den 27. Juli, halten unsern diesjährigen

Schmaus,

verbunden mit Concert,

ab. Anfang 1/24 Uhr. Von 6 Uhr ab

öffentlicher Ball.

Ein auswärtiges und hiesiges Publikum laden ergebenst ein
Heinrich und Albin Forbrig.

Feilhalten mit Schwaren ist streng untersagt.

Gasthof Kuh Schnappel.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Grosses Extra-Concert

vom Lichtensteiner Stadtorchester,

unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schnelle.

Abends von 8 Uhr an

Abend-Concert

von derselben Kapelle.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Zahl.

Das beste und billigste aller Biere,

acht Bayerisch „Gnomensbräu“ aus der Export-Bierbrauerei, vorm.
C. Bey in Kulmbach, à Krug oder Glas = 0,4 Ltr. für 15 Pfg., giebt es nur
allein in dem Spezial-Ausschank von **Carl Hadlich,**
Restaurant Gambrinus.

Nur Krankheitshalber

ist das in Oberrothenbach b. Zwickau gel., 62 Acker = 34 Hekt. 86 Ar
57 □ M. enthaltende

Rittergut,

mit guten Gebäuden, best. Weizenb., gr. Lehmlager, 6 Acker Eichenschälwald,
Jagdgerechtigkeit, Milchwirtschaft, Schweinezucht etc., mit leb. u. tot. Inventar
preiswert zu verkaufen, auch wird eine Villa oder Haus mit in Zahlung
genommen. Näheres durch

Franz Flachowsky, Lichtenstein-G.

Die Postschule zu Lommaksch,

die besuchteste Anstalt dieser Art in Sachsen, unter Aufsicht des Stadtrats zu L.
und der Oberaufsicht des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern, beginnt
ihren neuen Kursus für die mittlere Post- und Eisenbahnkarriere
am 6. Oktober d. J. Auskunft erteilt kostenfrei

Der Stadtrat zu Lommaksch.

D. med. J. U. Hohl's
unfehlbar heilendes Blutreinigungspulver
in 40jähriger Praxis erprobt.

Dieses leicht einzunehmende Medicament hilft unbedingt gegen
Hautausschläge jeder Art, Geschlechts- und krebsartige
Krankheiten, Flechten, offene Beine; ferner gegen die so ge-
fährlichen Skropheln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. bei
Kindern.

Zeugnis.

Ich bezeuge hiermit, daß eines meiner Kinder über ein Jahr an einer Augenkrankheit, sowie an
einem gefährlichen Geschwulstgeschlag litt und von mehreren Ärzten ohne Erfolg behandelt wurde. Das-
selbe wurde jedoch mittelst Anwendung einiger Schachteln Pulver von Dr. J. Hohl schon in einigen
Wochen wieder vollständig gesund.

Oberwil, den 17. September 1890.

Hyroa. Degen-Gatzwiller.

Die Richtigkeit obiger Unterschrift bestätigt:

S. Degen, Gemeindepräsident.

Preis per Schachtel M. 1.25

Jede Schachtel trägt als gefesliche Schutzmarke die
Unterschrift des Erfinders: **J. U. Hohl, Dr.**

Zu haben: Adlerapotheke in Chemnitz, Engelapotheke in
Hohenstein-Ernstthal, Apotheke von F. Kriebel in Flöha
und in allen übrigen Apotheken.

Herzlichen Dank.

Dank unserm Herrn Pastor Dr. Klein-
paul für seine zuvorkommende Liebe,
welche er uns, namentlich meiner Frau,
während ihrer anhaltenden Krankheit
zu teil werden ließ. Dank auch Herrn
Dr. Elsperger für seine aufopfernde
Mühe und Thätigkeit, meine Frau am
Leben zu erhalten, indem fast alle Hoff-
nung dahin war. Nach 5 Monate
langer Krankheit ist dieselbe Gott sei
Dank wieder gesund, daß sie im Gottes-
haus ihren Dank selbst darbringen kann.
Auch allen Freunden und Nachbarn,
welche uns mit Gaben der Liebe während
der Krankheit reichlich unterstützt haben,
herzlichen Dank.

Gott der Herr möge Allen ein reicher
Bergelster sein!

Bernsdorf, den 25. Juli 1891.

Friedrich Franke
und Frau.

Eine freundliche
Wohnung

per 1. Oktober an ruhige Leute zu
vermieten

Untere Bachgasse 349G.

Groß- und Kleinknechte,
Groß- und Kleinmägde

sucht zum sofortigen Antritt

C. F. Hendl, Callenberg.

Eingetretener Umstände halber
findet die Beerdigung unseres
teuren Entschlafenen,
Carl Wilhelm Julius Hymus,
nicht Montag, sondern heute
Sonntag 11 Uhr vorm. statt.
Die Familie Hymus.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Hierzu eine Beilage, sowie das Sonntagsblatt „Blätter für deutsche Frauen.“

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 171.

41. Jahrgang.
Sonntag, den 26. Juli

1891.

Wochenschau.

„In allen Ländern herrscht Ruh!“ Das ist in einigen kurzen Worten heute die Situation in Europa. Nirgends ist ein Ereignis zu verzeichnen, welches größere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken geeignet wäre, es ist auch nicht zu erwarten, daß hierin sobald ein Wechsel eintritt. Im Deutschen Reich ist die Reichstagswahl in Cassel viel besprochen, durch welche eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und sozialdemokratischen Kandidaten erforderlich geworden ist. Die Erörterung hierüber ist aber mehr aus Mangel an wirklich wichtigen Thatsachen, als dadurch veranlaßt, daß diese Wahl eine besonders umfangreiche Besprechung verdient. Es ist heute schon vorauszu sehen, daß sich in der Stichwahl die Stimmen aller Ordnungsparteien auf den national-liberalen Kandidaten vereinigen werden. Im sozialdemokratischen Lager ist der Kampf unter den verschiedenen Richtungen auch in der letzten Woche fortgesetzt worden. Die Berliner Radikalen, welche von dem Abg. Weber in öffentlichen Versammlungen aus dem Felde geschlagen worden sind, haben sich dadurch gerächt, daß sie ein Flugblatt durch die Reichshauptstadt verbreitet haben, in welchem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit den größten Schmähungen überhäuft wird, und mit Revolution und anderen ähnlichen Worten nur so um sich geworfen wird. Der innere Zwiespalt unter den „Genossen“ wird allem Anschein nach also nicht so schnell unterdrückt werden, als es die bisherigen Leiter der Bewegung gehofft haben. Die Wiederbesetzung der erledigten Oberpräsidentenstellen in Preußen ist durch den Kaiser vollzogen worden: Der frühere Kultusminister von Götter ist zum Oberpräsidenten in Danzig und der bekannte Reichstagsabgeordnete Graf Stolberg-Wernigerode zum Oberpräsidenten in Königsberg ernannt. Der Letztere hat sich stets in hervorragendem Maße mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Ostens beschäftigt und darum ist auch wohl die Ernennung erfolgt. Von der Nordlandreise unseres Kaisers kommen die besten Nachrichten. Der Kaiser ist gesund und munter, hat mit seiner Begleitung das Nordkap besucht und wendet sich nun den nordischen Inseln zu. Die Kaiserin ist mit ihren fünf ältesten Söhnen in Felixstowe geblieben und erfreut sich dort des besten Wohlbehagens. Die Rückkehr beider Majestäten nach Deutschland erfolgt um die Augustmitte. Fürst Bismarck ist zum Kurgebrauch in Kissingen angekommen.

Die Erneuerung des Dreibundes ist noch einmal der Gegenstand einer parlamentarischen Verhandlung gewesen. Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary hat hierüber im Pesther Reichstage eine Erklärung gegeben, die mit lautem Beifall begrüßt worden ist. Der Premier konstatierte, daß das deutsch-österreichische Bündnis von beiden Seiten treu gehalten worden, daß Italien nach seinem Zutritt dieselbe Stellung beobachtet und auch bereitwillig der Verlängerung des so geschaffenen Dreibundes zugestimmt hat. Etwas Neues bieten diese Worte gerade nicht, bekräftigen aber doch erfreuliche Thatsachen. In sehr vornehmer Weise hat die österreichische Marine den fünfundsingzigjährigen Gedenktage an die Seeschlacht bei Lissa, in welcher die italienische Flotte von der österreichischen unter Admiral Tegethoff geschlagen wurde, begangen. Es wurde in den Tischnreden nur der Tapferkeit der italienischen Flotte gedacht, in welcher die Besatzungen mehrerer Schiffe in jener Schlacht lieber mit ihren Fahrzeugen untergingen, als daß sie sich ergeben. In Prag giebt es fortwährend deutschfeindliche Kundgebungen auf offener Straße, welchen die hohe Polizei ganz gemüthlich zuschaut. Ist keine passende Gelegenheit zu solchen Demonstrationen vorhanden, so wird die Ursache bei den Haaren herbeigezogen. Am kaiserlichen Hofe hat dies Treiben einen außerordentlich peinlichen Eindruck gemacht, und infolge der stattgehabten Skandale soll es außerordentlich fraglich geworden sein, ob Kaiser Franz Joseph einmal die böhmische Landesausstellung in Prag besuchen wird. Aus Italien sind interessante Thatsachen nicht zu vermelden. Der Kronprinz Viktor Emanuel hat infognito eine Sommertour nach England angetreten, und ist dort sehr liebenswürdig empfangen worden. Eine politische Bedeutung hat dieser Ausflug des jungen Prinzen selbstverständlich nicht weiter. Die italienische Militärverwaltung ist jetzt bei der Arbeit, den zahlreichen französischen Ueberläufern das Handwerk zu legen, welche nur deshalb nach Italien desertieren, um die dortigen Grenzbesetzungen auszukundschaften. Alle französischen Deserteure werden deshalb ohne Weiteres per Schub über die Grenze nach der Schweiz gebracht, von wo sie hinlaufen können, wohin sie wollen.

Mit Ach und Krach und noch vielen Halloh ist die Session der Pariser Deputiertenkammer geschlossen. Der Versuch der boulangistischen Abgeordneten Skandal anzufangen, weil einigen professionsmäßigen deutschfeindlichen Agitatoren das Passivum für Elsaß-Lothringen verweigert war, ist bekanntlich von der Regierung mit ungewöhnlicher Energie vereitelt. Aber die Boulangisten können sich nicht so bald zufrieden geben, und so werden sie denn am letzten Tage dieser Woche eine große Protestversammlung gegen den deutschen Passivzwang veranstalten, in welcher sie unter sich sind und reden können, so viel sie wollen. Darum bestim-men wird sich kaum Jemand. Aber die Deputiertenkammer war auch sonst in verdrücklicher Stimmung und ärgerte den Ministerpräsidenten Freycinet durch Ablehnung einer kleinen Forderung, für welche sich dieser persönlich interessierte. Mit Mühe wurde der leitende Staatsmann, der ja immer noch einer der besonnensten und ruhigsten Franzosen ist, davon abgehalten, seine Entlassung zu nehmen. Zu aller-letzt bewilligte die Kammer dann noch den neuen Zolltarif und trollte sich alsdann nach Hause. Unmittelbar hierauf brach ein Streit der Beamten und Arbeiter der großen französischen Eisenbahnen aus, und die Dinge schienen einen recht ernstlichen Verlauf nehmen zu wollen. Da aber sofort Militär zur Besetzung der Bahnstrecken und zur Ausübung des Fahrdienstes herangezogen wurde, besannen sich die Streikenden denn doch und die eingeleiteten Verhandlungen führten zum guten Abschluß. Aus England liegt nichts von Belang vor.

Jung-Alexander von Serbien hat soeben seine Reise zum Besuch des großen Alexander in Petersburg angetreten. Der Regent Nikitsch und der Ministerpräsident Pasich begleiten den Königssohn, der zweifellos lieber noch mit seinen Altersgenossen sich umherummelte, auf dieser dornenvollen Reise. Die Panlawisten in Rußland und in Serbien versprechen sich von dieser Tour alles Mögliche, aber die Verhältnisse sorgen allein schon dafür, daß nicht die Bäume in den Himmel wachsen. Und nahe dem Czaren wird der kleine König sich auch dem österreichischen Kaiser präsentieren, womit schon bewiesen wird, daß die Herren in Belgrad nicht so Alles ohne Weiteres durchführen können, was sie vielleicht möchten. In Dessa, der ersten russischen Stadt, welche König Alexander betrat, wurde ihm von den Behörden und der Bevölkerung ein sehr feierlicher Empfang bereitet. Zum Ende gekommen ist nun auch die vielbesprochene Liebes-Affaire zwischen dem Kronprinzen Ferdinand von Rumänien und Fräulein Bacarescu. Der junge Prinz hat endgiltig auf diese Verbindung verzichtet.

Man muß die Feste feiern, wie sie sich bieten, so denkt auch die deutschfeindliche Panlawistenpartei in Rußland, und bemüht sich zu Ehren der bevorstehenden Ankunft des französischen Kriegsgeschwaders in Kronstadt das Unterste zu Oberst zu kehren. Kaiser Alexander zeigt keinerlei Interesse für dieses Ereignis, und so werden dann die Lorbeeren für den in Aussicht stehenden geräuschvollen Empfang lediglich den Panlawisten zufallen. Die Pariser Journale heraufsen sich schon im Voraus in den Empfangskundgebungen, und erblicken in dem Flottenbesuch ein politisches Ereignis, welches die englische Reise des deutschen Kaisers an Wichtigkeit noch erheblich übertrifft. Es ist überflüssig, dazu auch nur ein Wort zu verlieren. Wenn wir einige wenige Monate weiter sind, werden die Herren an der Seine von selbst erkennen, daß sie sich wieder einmal, wie so häufig schon, geirrt haben. Der hilenische Bürgerkrieg in Süd-Amerika scheint jetzt in ein etwas flotteres Tempo geraten zu sein, denn aus den letzten Tagen werden wiederholte Gefechte gemeldet. Natürlich will immer noch jede Partei Siegerin gewesen sein. Auch in Argentinien hat es neue Unruhen gegeben, die blutig unterdrückt werden mußten.

Tagesgeschichte.

§ Aus Thüringen. Bei der Niederlegung des 15 m hohen Zehornsteins der Nadelfabrik Schtershausen ereignete sich der Unfall, daß das Seil rig und 25 Glasballons, jeder mit 2 Zentner Schwefelsäure gefüllt, durch die zusammenstürzenden Steinmassen zerfurchen wurden. Die Schwefelsäure ergoß sich braunlich in die Oera und wirkte auf den Fischstand derselben so verderblich ein, daß die Räderwerke der Mühle durch die Masse der toten Fische, insbesondere Forellen und Aische, zum Stillstand gebracht wurden.

§ Erfurt. Bei dem Schießen am 21. Juli errangen folgende sächsische Schützen Becherpreise: Schubert-Harthau bei Chemnitz, Schindler-Leipzig, Belkorn-Leipzig, Neufeld-Grimma, Kühn-Benig, Richter-Dresden, Leibert-Dresden, Kühnel-Chemnitz und Jangenberg-Chemnitz. Am Abend gab der Erfurter Sängerbund (600 Sänger) den fremden Schützen ein großartiges Vokalkonzert, welches einen derartigen Besuch fand, daß der Zugang zur Halle polizeilich gesperrt werden mußte. Eine kleine Trübung der allgemeinen Festfreude wurde durch eine Verfügung des hiesigen Polizeinspektors Mehlher hervorgehoben, welcher nach der Füllung des Festhallenraumes die Zugänge zu dem Gebäude polizeilich absperren und sogar die fremden Schützen, für welche das Konzert doch eigentlich bestimmt war, nicht mehr passieren ließ. Obwohl auf die energische Vorstellungen des Festausschusses hin der Inspektor schließlich nachgab, so blieb doch ein Stachel zurück. Die meisten der auf diese Weise in der Freiheit ihrer Bewegung gehemmten fremden Schützen verzichteten auf das ihnen von den hiesigen Vereinen gebotene Konzert und fuhrten nach ihren Quartieren. Der Zwischenfall soll noch ein Nachspiel erhalten, da der Erfurter Festausschuss zu der polizeilichen Verfügung Stellung zu nehmen gedenkt. Sonst nimmt das Bundeschießen einen durchaus befriedigenden Verlauf. Von dem riesigen Verkehre auf dem Festplatze giebt u. a. die Thatsache bereites Zeugnis, daß vom Sonnabend abend bis 21. Juli die Sedlmayr'sche Brauerei in ihrer Bierhalle auf dem Festplatze 230 hl Bier verzapfte. Ebenso lebhaft ist der Verkehr an den Schießständen: die Einnahme an Schießgelbern beträgt gegen 29 000 Mark.

§ Ueber ein frevelhaftes Attentat wird dem Goth. Tgl. aus Weizenfeld folgendes geschrieben: Unser friedliches Städtchen wurde dieser Tage durch die Kunde erschreckt, daß auf den Major v. Trotha, den Kommandeur der Unteroffizierschule, ein Attentat verübt worden sei. Man sprach sogar von Anarchisten usw. Und was war's? Ein kleiner Junge von 8 bis zehn Jahren hatte mit einer „Pistole“, wie man sie auf dem Jahrmarkt für 10 Pfennige kauft und die mit Knallblättchen „geladen“ wird, auf drei an der Spitze einer Abteilung von Unteroffizierschülern reitende Offiziere gezielt. Der Mißthäter wurde auf Befehl des genannten Majors von zwei Jüsilieren in die Mitte genommen und auf die Polizeiwache gebracht, woselbst die Wadwaffe konfisziert (?) und ein Protokoll aufgenommen wurde. Den Attentäter hat man dann laufen lassen.

§ Der Schnelldampfer Werra, Kapl. C. Pohle, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. Juli von Bremen und am 15. Juli von Southampton abgegangen war, ist am 22. Juli 8 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Der Postdampfer America, Kapl. A. Kohlmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 22. Juli 6 Uhr morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

** Bukarest, 23. Juli. Der König von Rumänien wird Ende August mit dem Prinzen von Wales in Blankenberghe eine Zusammenkunft haben wegen des Projektes, den Thronfolger Prinzen Ferdinand mit einer Tochter des Herzogs von Edinburgh zu vermählen.

Vermischtes.

* Wenn man Glück hat! Ein Gutsbesitzer in Gahlen in der preussischen Provinz Brandenburg zog mit seinem etwa 14 Wochen alten Fohlen, einem schönen Tier, nach Bottrop zu Markt; es wurde ihm dort jedoch kein Gebot gegeben. Was nun thun? Doch er besann sich nicht lange, zieht mit seinem Gaul nach Neumühl bei Hamborn, wo landwirtschaftliche Ausstellung verbunden mit Fohlenverlosung stattfand. Hier in Neih' und Gied bekam er erstens 9 M. Prämie, zweitens wurde ihm sein Fohlen von der Verlosungskommission für 160 M. abgekauft und drittens gewann er sein eigenes Fohlen wieder.

Durch Nacht zum Licht.

Roman frei nach dem Englischen von F. Simmers von Ostermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seit dem Tage, an dem er den Rüngling vom Hause getrieben, hatte er das Bild nicht mehr gesehen. Eine Flut zärtlicher Erinnerungen stürmte auf des alten Mannes Seele ein und brach das Eis des Hasses so vieler Jahre. Er preßte schmerzlich

schend seine Hand auf die Brust und konnte seinen Blick von diesen blauen, treuerzigen, liebevollen Augen nicht abwenden.

„Mein armer Knabe!“ sprach er leise, indem seine schwarzen Augen sich umflorten. „Wie sehr liebte ich meinen unschuldigen, zärtlichen Knaben!“

Er fuhr fort, auf das Bild zu blicken, so sehnsüchtig wie ein Mann, der, in der öden Wüste verdurstend, nach den entfernten Palmten blickt, die ihm den Ort anzeigen, wo sprudelnde Quellen sind, die zu erreichen er keine Kraft mehr hat.

„Es ist nicht möglich, daß dieses Antlitz eine Seele so schwarz wie die eines Dämons bergen konnte!“ flüsterte er. „Es scheint unmöglich, daß dieses Engelsangeficht Gedanken an Raub und Mord beherbergen, daß er ein undankbarer Verräter sein konnte! Mein armer, verlornener Arthur! Wie sehr gleicht ihm Gabriele! Könnte der Verdacht, den Bergen aussprach, daß Arthur vielleicht ihr Vater sei, wahr sein?“

Seine hohe Gestalt wurde plötzlich wie vom Fieberfroste heftig geschüttelt.

Er streckte die Hand aus, um etwas als Stütze zu erreichen, und erfaßte den Schreibtisch; seine Finger streiften an Gabriels Brief. Er nahm ihn in die Hand, indem ein freundiges Lächeln sein düsteres Gesicht erhellte.

„Der kleine Engel!“ dachte er liebevoll. „Sie hat ihrer Mutter geschrieben und hat vergessen, das Kouvert mit einer Postmarke zu versehen.“

Er las die Adresse, erschrak und riß den Umschlag schnell auf. Er las — das Lächeln verschwand von seinen Lippen.

„Fort! Fort!“ sagte er dumpf. „Sie hat mich verlassen! Und ich liebe sie so innig! Was habe ich denn an mir, daß alle, die ich liebe, mir untreu sind oder mich verlassen? O, Gabriele, ich wünschte, ich hätte für Dich sterben können!“

Er legte sein schneeweißes, ehrwürdiges Haupt auf den Schreibtisch und schluchzte laut. Seit achtzehn Jahren war er nicht so bewegt gewesen, und jetzt schien es, wie es damals geschienen, daß er tief in seiner Seele die unsäglichsten Schmerzen litte.

„Sie hat mich verlassen!“ dachte er. „Sie ist des brummigen alten Mannes müde, der sie so innig liebte. O, mein Liebling, mein Alles!“ Sein ganzer Körper zitterte. „Und dennoch liebt sie mich; sie sagt es in ihrem Briefe. Sie ist in großer Besorgnis. Bergen hat sie bewundert. Wäre es möglich, daß er sie durch seine Liebeserklärungen fortgetrieben hat? Beim Himmel, wenn er das gethan hat, dann soll er es bereuen!“

Er unterdrückte sein Schluchzen und richtete sich empor. Er sah, daß all seine Geschenke da waren und daß der Koffer, der ihr vom Hause geschickt worden, nicht ausgepackt worden war. Die Ankunft dieses Koffers bewies, daß sie nicht nach Hause gerufen worden. Als sie Zuleima austritt, war sie munter genug gewesen; seitdem hatte er sie nicht gesehen; aber es war augenscheinlich, daß ihr etwas zugestoßen sein mußte oder daß unüberwindliches Heimweh sie erfaßt hatte. Er jargwöhnnte das Erstere und hielt Bergen für den Urheber des Unerträglichen, das ihr begegnet.

„Sie ist nach Hause zurückgekehrt, wie sie sagt“, sprach er zu sich. „Sie muß sich entfernt haben, seit es dunkel wurde, und zu Fuße in der Dunkelheit ins Dorf gegangen sein. Ich muß gleich gehen, sie zu suchen!“

Er steckte den Brief in seine Brusttasche und stieg hinab; in seiner Aufregung vergaß er ganz seiner Sicht.

In der Halle begegnete er einem Diener, dem er dem Befehl gab, sogleich die Kutsche bespannen zu lassen, worauf er zurück ins Gesellschaftszimmer ging. Bergen blickte mit einem halb unterdrückten Gähnen empor.

„Nun“, sagte er anscheinend munter, „ist Deine Abpottionichte krank, oder hat sie das Heimweh, Oheim?“

„Was hast Du heute zu ihr gesagt, Kesse?“ fragte der Graf ernst.

Der Ränkessüchtige erschrak und wurde rot. „Ich?“ rief er aus. „Wer sagt, daß ich etwas zu ihr gesagt habe?“

„Ich sage es!“ erklärte der alte Graf. „Ich ver-lange zu wissen, was Du gesagt hast!“

Bergen zögerte. Er spielte jetzt eine Rolle und wollte sie gut spielen.

„Alles, was ich von der jungen Dame weiß, ist dieses“, sagte er endlich nach längerem Schweigen. „Ich war im Garten, als sie von ihrem Spazierritte heimkehrte. Sie sah so schön aus, und ich bewunderte sie; kurz mein Herz war getroffen; ich sagte es ihr und bat sie, meine Gattin zu werden. Sie schlug mich aus und kehrte ins Haus zurück. Aber unsere kurze Unterredung konnte sie nicht krank gemacht haben. Sie hat Dir gewiß nicht gesagt, daß ich nicht höflich gewesen bin.“

Der Adlerblick des alten Grafen schien seinen Reffen durchbohren zu wollen. Er war mit Bergen's Erklärung nicht zufrieden, und seine Unzufriedenheit war in seinen düsteren Blicken ausgedrückt.

„Du hast sie von mir fortgetrieben! rief er mit wilder Heftigkeit aus, und fürchterlicher Zorn leuchtete in seinen Augen auf. „Sie ist fort! Das einzige Geschöpf, das ich liebe, hat mich verlassen!“

Ich sagte Dir, daß Du sie in Ruhe lassen solltest — das arme, unschuldige, verfolgte Geschöpfchen! Jetzt, Graf Bergen, verstehe mich wohl! Diese Güter gehören mir, so lange ich lebe; ich werde meine Rechte aufs Genueste verfolgen und Dir die Thore von Waldenburg verschließen, wenn Du mir nicht beistehst, Gabriele wieder zu finden, und wenn sie gefunden wird, mußt Du solche Entschuldigungen machen und Erklärungen geben, bis sie wieder zu mir zurückkehrt. Hörst Du mich?“

„Ich höre!“ lautete die ruhige Antwort. „Ich will mich bemühen, Dir zu gehorchen, Oheim! Ich versichere Dir, daß, indem ich Fräulein Arevalo einen ehrenhaften Heiratsantrag machte, ich nicht die Absicht hatte, sie zu beleidigen und sie von hier fortzutreiben.“

„Das mag so sein oder nicht!“ sagte der alte Graf mit spöttischem Lächeln. „Aber ich denke, daß Du wahr sprichst; Gabriele mit ihrem hübschen Vermögen und ihrer Schönheit wäre keine schlechte Spekulation für Dich, besonders, seitdem Du siehst, daß Gräfin Adele Romeiro keine Neigung für Dich hat und all die Jahre hindurch nur mit Dir gespielt hat. Aber mache Dich fertig; der Wagen wird bald vor der Thür sein!“

Er klingelte und befahl, daß sein Kammerdiener ihm seinen Ueberrock bringe. Er war ungekleidet und wollte fortfahren; er konnte das Vorfahren des Wagens kaum erwarten. Bergen war auch bereit, nach der Stadt zu fahren.

„Jetzt fahren Sie zu, als ob die Furien hinter uns wären!“ befahl der alte Graf seinem Kutscher, der noch die Wagenthür hielt. „Aber bei der ersten Person, der wir auf der Landstraße begegnen, halten Sie.“

Er nahm Platz; Bergen folgte ihm.

„Wo ist Dein verschmitzter Diener, Bergen?“ fragte er, als er sich zurücklehnte. „Den Hasler meine ich, der ein merkwürdig bekanntes Gesicht und einen merkwürdig unbekanntes Namen hat.“

„Er ist voraus, auf der Station; ich habe ihn dahin geschickt!“ lautete die sorglose Antwort.

„Hm! Wohl, jetzt sind wir auf dem Wege! Blicke scharf umher, wenn Du willst, daß ich Dich je wieder gut behandeln soll. Suche und finde meine Gabriele wieder, und ich bezahle alle Deine Schulden und werde glauben, daß Du nicht so schlecht bist, als Du ausiehst!“

Der alte, schwere Wagen rollte die Allee hinab, wobei der alte Herr laut stöhnte und der an sybaritische Lebensweise gewöhnte Kesse häufig fluchte.

Von Gabrielen war kein Anzeichen auf der Straße nach dem Dorfe.

Ungeachtet seiner Schmerzen blickte Graf Walden beständig auf beide Seiten des Weges mit wahren Luchsaugen, ohne jedoch etwas zu entdecken. Bei jedem Busche an der Straße befahl er dem Kutscher, zu halten, oder auch bei einem Felsstück, hinter welchem sich Jemand verbergen könnte; aber selbstverständlich war sein Suchen vergebens.

Als sie die Station erreicht hatten, löste Bergen ein Billet für sich, während der alte Graf überall Erkundigungen einzog und in jedem Gasthose und allen Kaufläden nachfragte in der Hoffnung, seinen Liebling wieder zu finden.

Bergens! Es war, als ob sie von der Erde verschwunden wäre, als sie Waldenburg verließ.

„Wo kann sie sein?“ rief der alte Graf mit betrübtem, bleichen Gesichte, als er sich Bergen näherte, der auf einer Bank auf dem Perron des Bahnhofes saß. „Dahinter steckt ein Geheimnis, das ich nicht ergründen kann; Gabriele sagte in ihrem Briefe, daß sie nach Hause gehe. Dieses ist die einzige Straße, wo sie nach Hause gehen kann; aber sie ist nicht hier. Wo ist sie?“

„Könnte sie nicht vielleicht von einer dieser gebrechlichen Brücken herabgefallen sein?“ sagte Bergen anscheinend besorgt. „Der Mond war noch nicht aufgegangen, als sie fortging.“

„Das wäre möglich!“ entgegnete der alte Graf bewegt. „Ich will hier warten, bis der Zug abfährt, um zu sehen, ob sie kommt. Vielleicht geht sie in den Straßen umher, damit ihr die Zeit schneller verstreicht. Wenn ich sie hier nicht finde, dann werde ich die Straße absuchen, die sie gekommen sein muß!“

„Vielleicht ist sie bereits zu Hause. Es wird schon alles richtig sein, Oheim. Und jetzt kommt der Zug, mit dem ich fahren muß.“

Bergen sprang auf — der Zug kam schnell gefahren — eilte in den Wagen und verließ den untröstlichen alten Herrn, der mit beinahe gebrochenem Herzen seine traurigen Forschungen nach Gabrielen fortsetzen wollte.

Auf der ersten Station, auf welcher der Zug hielt, sendete Bergen eine telegraphische Depesche an Koss, daß dieser ihn auf dem Bahnhofe erwarten sollte.

Nachdem er dieses gethan, zog er seinen Rocktragen in die Höhe, lehnte sich zurück und überließ sich seinen Gedanken, unter welchen sich zwischen die bitteren auch einige angenehme mischten.

Er kam in sehr früher Morgenstunde in der Stadt an. Der Agent war auf der Station anwesend; es wurde ein Mietwagen genommen, und schweigend bestiegen ihn beide.

Erst nachdem sie bequem im Zimmer des Hotels saßen, begannen sie das Gespräch; dann rieb Koss sich die Hände und kicherte, weil er sich bewußt war, wichtige Mitteilungen machen zu können.

„Die Gräfin Adele ist eine wunderbare Dame!“ — wahrhaftig wunderbar!“ rief er aus. „Verwegen wie ein Matrose und scharfsichtig wie ein Polizeiaгент! Ich habe noch nie Jemand gekannt, der so vorsichtig war!“

„Aber Sie telegraphieren mir doch, daß Sie ihren geheimen Aufenthaltsort entdeckt hätten!“ sagte Bergen ängstlich.

„Das habe ich auch. Gestern abend fuhr die Gräfin mit einem Koffer und einem Reisefack nach dem Südbahnhofe, um, wie sie vorgab, eine Freundin in B. zu besuchen. Ich ging ihr auf dem Bahnhofe nach. Der Diener, dem ich hatte Wein geben lassen, sagte mir das. Ich löste mir ein Billet für denselben Zug. Die Dame stieg in B. aus. Um nicht ihren Argwohn zu erregen, fuhr ich noch eine Station weiter und kam mit dem nächsten Zuge zurück. Wie ich vermutet, war die Gräfin, die einen andern Mantel und einen dichten Schleier übergeworfen hatte, mit demselben Zuge wieder nach der Stadt zurückgefahren, von wo aus sie den Zug auf der Nordbahn nach N. nahm. Ich folgte ihr mit dem nächsten Zuge, und als ich in N. ankam, war die Gräfin nicht mehr dort. Ich fragte einen Eisenbahnbeamten nach ihr und beschrieb sie ihm. Er antwortete, daß eine Dame, auf welche diese Beschreibung paßte, mit einem Wagen, der sie erwartet hatte, zum Grafen Arevalo gefahren sei. Es scheint dieser Herr ein Spanter zu sein und wohne in einem Landhause, welches „Immergrün“ heißt. Ich habe das „Immergrün“ gefunden; aber von der Straße ist es durch eine hohe Ziegelmauer getrennt, und das Thor war geschlossen. Doch ich habe einen Wachsabdruck von dem Schlosse des Gitters genommen und mir einen passenden Schlüssel verschafft. Hier ist er!“

Bergen wurde vor Freude rot. „Sie haben brav gearbeitet!“ sagte er, indem er den Schlüssel nahm. „Ich werde Sie reich belohnen. Indessen habe ich auch etwas entdeckt, und ich halte die Lösung all dieser Räthel in der Hand. Ich glaube zu wissen, wer Graf Arevalo ist. Haben Sie über ihn keine Erkundigung eingezogen?“

„Ja, Herr Graf, bei den Kaufleuten. Sehr wenige haben ihn je gesehen. Er lebt sehr zurückgezogen und ist, wie ich glaube, Schriftsteller. Seine Frau ist Sängerin oder Schauspielerin in der Stadt. Er ist ein Grande aus Spanien, der im Exil lebt; das ist alles, was ich erfahren habe.“

„Ah! Die Sängerin ist Niemand anders, als Gräfin Adele Romeiro“, sagte Bergen mit bitterem Lächeln. „Ich habe alle Kirchenbücher in der Stadt durchgesehen und habe den Namen der Gräfin in keinem gefunden. Ich denke nicht, daß sie wirklich verheiratet ist.“

Bergen wurde nachdenklich und begann zu hoffen, daß die Verbindung der Gräfin Adele mit dem Grafen Arevalo keine gesetzmäßige sei. Aber er verwarf diesen Gedanken bald, indem er die Ehrenhaftigkeit und den Stolz der Gräfin kannte und auch wußte, daß sein Vetter durchaus ehrenhaft war.

„Ich erfuhr, wie schon gesagt, von dem Diener, daß die Gräfin eine Woche abwesend sein würde. Sie will diese Zeit im „Immergrün“ zubringen; so werden Sie, Herr Graf, Muße haben, dort vor sie zu treten, wenn Sie es wünschen, nachdem Sie sich ausgeruht haben. Soll ich noch fernere Schritte thun, Herr Graf“, fügte der Agent hinzu, „oder endet hier mein Dienst?“

„Vielleicht brauche ich Sie noch weiter“, sagte Bergen nachdenklich, „obgleich nicht augenblicklich; aber ich muß Sie bereit finden.“ Mit diesen Worten legte er eine Banknote von beträchtlichem Werte vor Koss auf den Tisch. Er hatte auf die künftige Erbschon schon Schulden gemacht, wie es so viele seinesgleichen thun.

Koss nahm das Geld, erhielt außerdem noch viele Lobsprüche über seinen Eifer und entfernte sich. Bergen besuchte am Nachmittage den Grafen Romeiro, bedauerte es, Gräfin Adele nicht anzutreffen, und fuhr dann mit dem Grafen spazieren. Nachdem er gespeist, zog er einen Ueberrock an und begab sich auf dem Bahnhof.

Er hatte sich von Koss den Weg nach dem „Immergrün“ genau beschreiben lassen, und deshalb fand er die Straße ziemlich leicht.

Der Weg war lang; aber endlich hatte Bergen den Ort erreicht und stand vor dem Thore. Er versuchte den Nachschlüssel — er paßte. „Erst will ich durch die Fenster in das Haus blicken. Ich bin doppelt bewußt. Wenn dieser spanische Grande Arthur ist, dann wollen wir handeln, nicht sprechen!“

Er öffnete das Thor und schlich sich bis an das Haus; ein Geist hätte sich nicht lautloser bewegen können.

Die Vorhänge waren nicht herabgelassen, und nur der Epheu beschattete die Fenster. „Erst will ich Gewißheit, ehe ich etwas unternehme“, sagte er leise und hielt den Atem an; er kroch behutjam weiter bis unter die epheumrankten Fenster des Gesellschaftszimmers.

(Fortsetzung folgt.)